

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg und Riedorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Luftige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abrechnung.

Redaktion und Expedition: Auenstr. 1, Telefon Nr. 9

Alle französischen Angriffe gescheitert.

Gestriger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Dezbr., vormittags. (W. B. Amtlich.)

Französische Angriffe bei Neuport wurden auch gestern abgewiesen.

Zwischen Richebourg-Vivonne und dem Kanal d'Alise à la Bassée griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer und Jäger an. Die feindlichen Schützengraben wurden gekürrt, der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir erbeuteten 1 Geschütz, 5 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und nahmen 270 Engländer und Jäger, darunter 10 Offiziere, gefangen.

Der bei Notre-dame de Lorette am 18. Dez. an den Gegner verlorene Schützengraben ist zurückerobert.

In der Gegend Souain-Massiges (nordöstlich Chalons) griffen die Franzosen gestern heftig an und drangen an einer Stelle bis in unsere Vorgraben vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserem Feuer zusammen. 4 Offiziere und 310 Mann liegen die Franzosen in unserer Hand. Eine große Zahl gefallener Franzosen liegt vor unseren Stellungen.

In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei le Four de Paris, eroberten 3 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und machten 275 Franzosen zu Gefangenen. Die mit großer Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nördlich Verdun scheiterten gänzlich.

Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front ist erklärlich durch folgenden bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember:

Armeebefehl vom 17. Dezbr. 1914: Seit 3 Monaten sind die heftigen und ungezählten Angriffe nicht imstande gewesen, uns zu durchbrechen. Überall haben wir ihnen siegreich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche auszunützen, die sie uns bieten.

ten, nachdem wir uns gestärkt an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen. Nachdem wir die deutschen Kräfte in Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen und unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien. Soldaten: Mehr als jemals rechnet Frankreich auf Euren Mut, Eure Energie und Euren Willen, um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon gesiegt an der Marne, an der Yser, in Lothringen und in den Vogesen. Ihr werdet zu siegen verstehen bis zum schließlichen Triumph. Joffre.

In Ost und Westpreußen ist die Lage unverändert. In Polen fortwährender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat.

Oberste Heeresleitung.

Expedition des Roten Kreuzes.

Berlin, 21. Dezbr. (Nichtamtlich.) Heute abend 11.51 Uhr tritt die Expedition des Roten Kreuzes, bestehend aus fünf Ärzten, sechs Schwestern und sechs freiwilligen Krankenpflegern, die Ausreise nach Konstantinopel an. Ärztlicher Leiter ist Chirurg Collegen-Insterburg. Als weitere Chirurgen begleiten ihn Stugin-Berlin und Lindenberg-Rostock für interne Krankheiten. Die bakteriologischen Aufgaben fallen dem Assistenzarzt an der medizinischen Klinik der Universität Kiel, Dr. Neulisch, zu. Mit ihm gemeinschaftlich arbeitet Dr. Zlocisti-Berlin, der in der Türkei, Arabien und Persien vielfach gereist ist und auf dem Gebiete der dort vorkommenden Tropenkrankheiten eine vielseitige Erfahrung besitzt. Die Schwestern gehören dem Mutterhaus vom Roten Kreuz in Koburg, die Sanitätsmannschaften dem Verbands Berlin der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz an. Vorsitzender ist Oberverwaltungsgerichtsrat Boethke, als militärischer Leiter ist der Major im Stellvertretenden Großen Generalstab, Freiherr von Kimpfisch, beurlaubterweise kommandiert. Die Abreise fand vom Bahnhof Friedrichstraße statt. Das Reiseziel ist zunächst Konstantinopel. Dort wird über die Art und den Ort der Verwendung die endgültige Bestimmung getroffen werden.

Die Höchstpreisbestimmungen.

Berlin, 21. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die am Samstag vom Bundesrat beschlossene Aenderung der Höchstpreis-Verordnung tritt am 24. Dezember d. J. in Kraft. Die Bestimmungen enthalten noch folgende Bestimmung: Der Höchstpreis für die Tonne geschroteter, gequetschter oder sonst zerkleinerter inländischer Gerste ist zehn Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste.

Berlin, 21. Dezbr. (Amtlich.) Durch Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember ist die bisher bestehende 68 Kilogrammrenge bei Gerste gestrichen worden, so daß vom 24. Dezember an ein einheitlicher Höchstpreis für die Gerste aller Gewichte besteht. Dieser Gerste-Höchstpreis ist überall dem Roggen-Höchstpreis gleichgesetzt worden, so daß er z. B. in Berlin 220, in Leipzig 225 und in München 237 Mark beträgt.

Im Westen.

An der belgischen Grenze.

Rotterdam, 21. Dezbr. Dem Nieuwe Rotterdamse Courant wird aus Ostburg an der belgischen Grenze gemeldet: Sonntag früh wurde aus der Richtung Neuport heftiger Kanonendonner vernommen. Wahrscheinlich war wieder eine englische Flotte am Kampfe beteiligt. Sonntag abend war es still.

Schiffahrtspetitionen.

Berlin, 21. Dezbr. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: Dover ist für den gewöhnlichen Schiffahrtsverkehr geschlossen. Auch der Personenverkehr von Folkestone nach Calais ist eingestellt.

Feindlicher Flieger über Brüssel.

Brüssel, 21. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die Morgenblätter melden: Gestern nachmittag überflog ein feindlicher Flieger den Flugplatz in der Vorstadt Etterbeek und versuchte Bomben abzuwerfen. Er wurde aber von dem Feuer unserer Soldaten vertrieben.

Ungerechte Vorwürfe.

Brüssel, 21. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Holländische Blätter bringen in den letzten Tagen Berichte über die Beschädigung der englischen Küste, mit dem Vorwurf, Deutschland respektiere nicht die offenen Städte. — Demgegenüber sei festgestellt, daß die englische Flotte seit Wochen völkerrechtswidrig belgische Küsten- und Badeplätze beschießt und dort schon großen Schaden verursacht hat. So ist der Badeplatz Westende teilweise zerstört. Auch andere Orte haben stark gelitten.

(Anm. d. Schriftl.: Das Herabwerfen von Bomben auf Brüssel u. s. w. zeigt die Nichtberechtigung dieser Vorwürfe am besten.)

Französischer Tagesbericht.

Paris, 21. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird um 11 Uhr abends gemeldet: Auf der gesamten Front keine Aenderung.

Berwerfliche Handelsbeziehungen mit England.

Berlin, 21. Dezbr. (Z. N.) Aus den Gerichtsverhandlungen, die in den englischen Zeitungen erscheinen, geht hervor, daß immer noch zwischen Deutschland und England durch Vermittelung Neutraler Handel getrieben wird. In einem Falle ist die englische Firma Phillips u. Co. verurteilt worden, weil sie 20 000 Fahrradgriffe aus Deutschland bezogen hat. Aufgabe der deutschen Behörden müsse es sein, zu untersuchen, wer der Firma die Radgriffe geliefert hat, denn bei dem großen Bedarf an Fahrrädern und deren Zubehörteilen für die Armee ist die Lieferung derartiger Artikel nicht mit den Interessen des Landes in Einklang zu bringen.

Der englische Offiziersmangel.

London, 21. Dez. Die engl. Offiziersverluste auch in den hohen Kommandostellen müssen äußerst groß sein, da die letzte London Gazette meldet, daß die Obersten mit und ohne Patent zu Brigadeführern mit dem zeitweiligen Range eines Brigade-Generals ernannt sind.

Härmlin von Reisenberg.

Ein Taunus-Roman.

9) Von Robert Fuchs-Liska.
Da ging eine kleine Gasse von dem freien Platz, dem „Römerberg“ ab. Aus der kam ununterbrochen ein Gelaufe von Menschen oder drang dort ein. Das blieb stehen und wisch zur Seite, wenn ein Fuhrwerk, mit gewaltigen Säulen davor, einen rötlichen Steinriesen zum Dombau in diese Gasse schleppte. Auch wurden die hoch und fest mit einer Plane bedeckten Wagen der Kaufleute begafft, wenn so ein rumplendes Gefährt mit seinen verborgenen Schätzen aus dem engen Gäßchen sich mit Hott und Hüh des Fuhrmanns herausdrängte, umgeben von den grimmig aussehenden reißigen Ritterknechten, die ihm das schützende Geleit auf der Landstraße gaben.

Ging man mit dem Schwarm in die Gasse hinein, so gelangte man rasch an ein offenes Häßchen. Dem gegenüber hatten die Mehger ihre Bänke. Dann galt es, mit wachsendem Hunger zwischen den offen daliegenden Vorräten an gelben, roten und schwarzen Würsten, rosigem Solberrfleisch und anderm leckerem Mehgertrank hindurchzuwandern, wenn man die Schenke suchte, die in einem Winkel der „Schirn“ hinter dem Dom lag.

Das war ein weithin bekanntes Wirtshaus; denn es gab darinnen den besten Frankfurter Äpfelwein. So traf man nicht nur den Bürger aus der Reichsstadt, sondern auch das Taunusbäuerlein in diesem Haus, wenn so ein bescheidenes Menschenkind den weiten Weg von der Höhe her gewagt hatte, um in den Gassen Frankfurts seinen „weißen Sand“ auszukurven. Den brauchten die Bürgerfrauen, um Flur und Treppe säuberlich für den Sonntag herzu-

richten oder um ihren Stolz, das Zinngut, silberblank damit zu reiben. Daher man das seine Geriesel auch wohl Zinnsand nannte. Und auch fahrendes Volk traf sich in der Schenke. Ebenso die Reissigen fanden sich dort zusammen. Und wer wegmüde in den Mauer- ring der Reichsstadt gelangte oder sich nach seinen Gängen in den Gassen an einem tüchtigen Frühstück legen wollte, der kaufte in der „Schirn“ für wenig Geld ein stattlich Ende Wurst. Dann ließ er sich in der gerühmten Schenke das Brot nebst einem Schöpflein Äpfelwein dazu geben.

Diese Herberge aber nannte man „die dunkel Leucht“, weil darinnen auch bei Tag immer so arge Finsternis war, daß beständig eine brennende Laterne unter der Decke hängen mußte. Denn in dem engen Winkel hinter der Schirn standen die Häuser gar dicht einander gegenüber und ließen weder Sommers noch im Winter der Sonne Platz, in den schmalen Raum zwischen den Hauswänden zu blinzen. Am Abend jenes Tages, da oben in dem wilden Wald beim Altönig des Härmlins Mutter das Leben lassen mußte, trat in die „dunkel Leucht“ ein Mann. Der sah sich ratlos in der vollen Stube um. Auf keiner Bank war mehr Platz für ihn. So harrete er denn an der Tür, daß einer aufstehen würde. Dann wollte er den freiverdenden Sitz einnehmen. Und so lauschte der Mann einweilen den lauten Gesprächen der Bürger und den Prahlereien der gewappneten Knechte.

Von den Frankfurtern hieß einer mitten auf den Tisch, daß die Schoppenbecher klapperten.

„Ich sag“, der Rat hat ganz recht, wenn er verbietet, daß man fürderhin noch Schweinehälften an die Gassen baue. Zu jeder Messe kostet das die Stadt ihre harten Baken, da sie es doch ist, die für diese Tage den Dreck wegräumen läßt. Und nicht das! Sie hat

alleweil dafür zu sorgen, daß derlei schmutzig Bauwerk verstedt und verzert werde, wenn ein hoher Herr aus den Landen in unserer Stadt einkehrt und durch die Gassen reiten muß. Mag keine Säue halten, wer hinterm Haus nicht dazu Raum hat!“

„Du bist zu laut dort drüben, Mann!“ schalt einer vom Tisch der Reissigen her.

„Willst du mir die Red' verbieten?“ grollte der Bürger zurück.

„Stopp! dir das Maul mit Fleischwurst, damit du den feilen Schnabel im Zaum halten kannst!“ schrie der Knecht verweisend. „Lausch' lieber, was der Reiter hier zu melden hat und stör' nicht den Bericht meines Gefellen, der von der Höhe der Stadt mit dem Hattsteiner Raubritter kommt.“

Da brummte der Frankfurter in den Bart und sprach leiser mit seinen Gefossen.

In der andern Ecke erhob sich zuerst ein lautes Klagen. Dann ein tolles Gelächter. Alle sahen hinüber. Ein baumlanger Waffenknecht stand dort vor einem Fahrenden.

„Was schreist du so, daß ich dich traf?“ lachte der Gewappnete. „Leicht magst du mir vergessen? Ich will mich dann daneben stellen. Stoß dann meinen Schattan an der gleichen Stelle, an der ich dich stieß. Das ist dein verbrieftes Recht, da du ein fahrender Mann bist.“

Da mischte sich der Wirt in den Jant: „Laß mir die Leut' in Ruh! Sie zahlen ihr Schöpflein vielleicht mit ehrlicherem Geld als du, der lango Peter von Bamberg.“

Und da der Knecht sich nicht gern bei diesem Spitznamen nennen hörte, so grollte er dem Wirt und verließ arg fluchend den Raum.

Das gab für den Mann an der Tür einen Platz. Er setzte sich schnell, damit ihm kein Andrer zuvorkäme. Dann bestellte er, wie er es von den andern Männern gesehen hatte,

sein Brot und ein Schöpfchen und fragte nach dem Preis. Da legte er dem Brauche nach das Geld auf den Tisch, bevor der Wirt das Geforderte vor ihn hinstellte. Und da der Fremde so zu sitzen kam, daß er dicht neben sich die Gewappneten hatte, loderte er fürchtlich das Messer in der Scheide. Die Kerle waren gar wildes Volk. Wer sich nicht ohne Not zu ihnen setzte, der mied sonst die Ritterknechte. Nur selten wagte einer sich ihnen zu gesellen, der nicht irgend ein Waffnen bereithalten konnte.

Neben dem Manne saß ein Spielmann. Der griff jetzt seine Sackpfeife unter der Bank hervor und begann darauf zu dudeln. Da wurde es leiser in der Stube. Doch hielt das Zuhören nicht lange an. Die Knechte bestellten sich bei dem Fahrenden ein Lied, das man in allen Gassen Frankfurts sang und pff. Wort und Weise stammten von einem ausfägigen Barfüßer. Der lebte im Siechenhaus auf dem Gutleuthof mainabwärts. Weit über den Gau hinaus war er bekannt als der „arme Frankfurter Rösch“. Und so frant und mitleidenswert der Mann war, so lustig waren seine Gesängelein.

Und Lied und Widerfang brachten verträgliche Laune in das „dunkel Leucht“.

Da fragte der Spielmann seinen Nachbarn: „Wo denn kommst du her?“

„Vom Westerwald — aus dem Dilltal!“ antwortete der Mann.

„Und bist du heute zum erstenmal in Frankfurt?“

„Ich war bisher nirgends anders als auf einer Burg daheim.“

„Willst dir hier wohl Brot und besseren Lohn suchen?“

„Das war die Ursache meines Wanderns. Doch hatte ich auch andern Grund. Ich war — — — Knecht. Bei einem Burgherrn. Nun

* Im 15. Jahrhundert hieß der Römerberg noch „Samttagberg“.

Spionagefurcht.

London, 21. Dezbr. (T. U.) Die Spionagefurcht, die durch das letzte Bombardement der englischen Küste noch verstärkt worden ist, grassiert in der unglaublichsten Weise. In ganz England, selbst mitten im Lande will man Lichtsignale gesehen haben, die an irgendwelche Unbekannte weiter gegeben worden sind. In den vom Bombardement betroffenen Städten Scarborough, Hartlepool und Whitby ist jetzt Tag und Nacht ein Patrouillendienst eingerichtet, um auf die verdächtigen Zeichen zu achten. Die Zeitungen begünstigen diese Nachrichten noch durch alle möglichen unkontrollierbaren Geschichten.

Ein neues italienisches Freiwilligenkorps.

Turin, 21. Dezbr. Der Mattino erfährt aus London, daß demnächst ein tausend Mann starkes italienisches Freiwilligen-Bataillon aus London nach dem Kriegsschauplatz in Frankreich abgehen wird. In dem Bataillon befinden sich Spanier, Mexikaner und Argentinier. Garibaldi's Korps, das bereits in Frankreich steht, sei inzwischen auf 20 000 Mann angewachsen.

Auf dem Meere.

Aus der Schlacht bei den Falklandinseln.

Berlin, 21. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Aus Buenos-Aires eingetroffenen Meldungen zufolge sollen nach zuverlässig erscheinenden Berichten des Blattes „Prensa“ folgende englische Schiffe an der Schlacht am 8. Dezember teilgenommen haben: Invincible, Inflexible, Canopus, Carnar, Cornwall, Kent, Glasgow und Bristol. Nach einem weiteren Bericht aus derselben Quelle soll eine größere Anzahl Offiziere und Mannschaften der Besatzung der „Gneisenau“ gerettet sein.

Die Minengefahr.

London, 21. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Die Admittalität teilt mit: Der englische Dampfer „Tritonia“ ist an der Nordküste von Irland auf eine Mine gelaufen. Man glaubt, daß der Dampfer verloren ist. Die Mannschaft wurde gerettet.

Ein Truppentransportschiff gesunken.

Berlin, 21. Dezbr. Das „Berliner Tagebl.“ meldet aus Rom: Die bei Livorno an den Strand geschwemmten englischen Helme werden immer zahlreicher. Es sind schon über 40; außerdem sahen Fischer auf dem Meere bei der Insel Gorgona Hunderte und Aberhunderte englische Soldatenhelme treiben. Ebenso wurden Rettungsgürtel angespült. Es handelt sich also offenbar um den Schiffsbruch eines englischen Truppentransportdampfers.

Im Osten.

Neue Erfolge.

Wien, 21. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 21. Dezember mittags: In den Karpaten macht unser Angriff im oberen Flußgebiet der Latorza gute Fortschritte.

Nordöstlich des Lupower Passes an der Linie nördlich Krosno-Tschow und am unteren Dunajec wird heftig weiter gekämpft.

Die Lage in Südpolen hat sich nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 21. Dezbr. (Nichtamt.) Zu der Meldung der Petersburger Telegraphenagentur, welche die deutschen Erfolge im Osten leugnet und von einem theoretischen Communiqué spricht, bemerkt der „Berliner Bund“, daß der russische Generalstab in seiner Mitteilung

vom 18. Dezember abends den Rückzug zugegeben habe. Die deutschen und österreichischen amtlichen Meldungen würden also durch die Mitteilung der Petersburger Telegraphenagentur in keiner Weise entkräftet.

Gute Lage in Polen.

Petersburg, 21. Dezbr. (T. U.) Der Militärminister des Reichs erklärt zu der Lage in Polen: Die unaufhörlichen deutschen Angriffe auf Sochaczew im Zentrum der russischen Stellung an der unteren Bzura zeigen, daß die Deutschen wieder versuchen, das russische Zentrum zu durchbrechen. Daher ist unser Rückzug im Zentrum außerordentlich günstig und bietet dem Feinde ein ernstes taktisches Hindernis, wodurch unser Zentrum größere Stabilität und Stärke erhalten wird. — Auch aus diesen Ausführungen geht hervor, daß der russische Rückzug kein freiwilliger mehr war, wie die russische Heeresleitung es gern hinstellen möchte, sondern daß das Zentrum zurückgenommen werden mußte, um nicht Gefahr zu laufen, durchdrungen zu werden, womit die völlige Vernichtung des russischen Heeres bestiegelt gewesen wäre.

Der „Heilige Krieg“.

Freische Streitmächte.

Konstantinopel, 21. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Wie das Blatt „Turan“ erfährt, hat der Araberhäuptling Jln Soud eine Streitmacht von etwa 6000 Reitern, darunter 3000 Meharißen, ausgerüstet und sie in der Richtung nach Bassorah entsandt, damit sie zum türkischen Heere stoßen. Er selbst soll mit der Hauptmacht seiner Stämme demnächst nach dem Yemen abgehen. Ein anderer mächtiger Häuptling, Kedsch ibn Kedsch, hat gleichfalls eine bedeutende Streitmacht ausgerüstet. Er wartet nur den Befehl der türkischen Regierung ab, um ins Feld zu ziehen.

Griechenland verlegt die Neutralität?

Konstantinopel, 21. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) „Terdschuman i Hakkikat“ erfährt, Griechenland habe die Erlaubnis erteilt zur Errichtung von Stationen für drahtlose Telegraphie auf der kleinen Insel Janar bei Mytilene und im Hafen von Mudros auf der Insel Lemnos, von denen die Engländer und Franzosen Nutzen ziehen. Die englischen Geschwader bedienten sich des Hafens von Smyr auf Mytilene als Nahrungsmitteldépot. Das Blatt betont, daß dies eine Verletzung der Neutralität sei.

In Ägypten.

Kairo, 21. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der neue Sultan von Ägypten hielt gestern seinen feierlichen Einzug, in den Abin-Palast. Auf dem Wege durch die Stadt wurde er durch die Volksmenge lebhaft begrüßt. Aga-Khan, der Führer der indischen Mohammedaner ist hier eingetroffen, um an der Feierlichkeit der Thronbesteigung des Sultans teilzunehmen.

Wien, 21. Dezbr. (Nichtamt.) Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Konstantinopel hat seinem Blatt telegraphiert, daß er eine Unterredung mit dem Führer der ägyptischen Nationalisten, Farid Bey, gehabt habe, in welcher dieser ausführte, England arbeite mit den weitgehendsten Versprechungen, um die ägyptische Bevölkerung zu gewinnen. Der Haß der Bevölkerung Ägyptens und des Sudans gegen die englische Herrschaft würde aber bei dem ersten Erfolge der Türken am Suezkanal zu einem vollen Aufstande ausbrechen. Die Nationalisten wollten nach der Ueberwindung der Engländer in Ägypten den Zustand wieder hergestellt sehen, der bis

1882 gegolten hat, nämlich die nur durch die Souveränität des Sultans beschränkte innere Unabhängigkeit unter der Herrschaft des jetzigen Khedive Abbas Hilmi Pascha. Denn wenn auch die Nationalisten nicht immer mit ihm einverstanden gewesen seien, so fühlten sie sich jetzt mit ihm durch die Gemeinsamkeit ihres Zieles und ihrer Interessen verbunden.

Vermischte Nachrichten.

Petersburg, 21. Dezbr. (T. U.) In der Nowoje Wremja beklagt sich die Gräfin Tolstoi, daß in diesen Tagen die Polizei nachts auf ihrem Landgute Zasnaja Poljana eine Hausdurchsuchung abgehalten hat. Trotz der Proteste der Gräfin wurde das Bibliothekszimmer von unten bis oben durchsucht, da der Bibliothekar im Verdacht steht, revolutionären Bestrebungen zu huldigen. Durch das Umstoßen einer Petroleumlampe wäre beinahe ein Brand verursacht worden. Die Gräfin beklagte sich bitter, daß derartig in ihrem Hause vorgegangen werde.

Berlin, 20. Dezbr. (Amtlich.) Der hiesige Vertreter von Uruguay übermittelte dem Auswärtigen Amt im Auftrage seiner Regierung eine Note, wodurch der Handelsvertragsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Uruguay vom 20. Juni 1892 sowie die Uebereinkunft der beiden Länder vom 5. Juni 1899 zum 18. Dezember 1915 gekündigt werden. Gleichzeitig kündigte die Republik die Handelsverträge mit Frankreich und England.

Berlin, 21. Dezbr. (Nichtamt.) Die „Nordd. Allgemeine Ztg.“ meldet: Der Kaiser empfing vor seiner Abreise zur Front den Professor Lucas von Cranach, unseren bekannten Schmuckkünstler, zur Ueberreichung eines Kriegeringes. Der Kaiser sprach dem Künstler, wie uns mitgeteilt wird, seine Befriedigung über die künstlerische Arbeit aus.

Basel, 21. Dezbr. (Nichtamt.) Wie die „Basler Nachrichten“ aus Mailand melden, bezeichnet der „Grand Orient“ der französischen Freimaurer in seiner Baloftra die deutsche Freimaurerloge als eine der militärischen Kaste verschriebene unwürdige Sekte, die den Logen der ganzen Welt zum Gespött und zur Verachtung gereiche.

Freiburg i. Br., 21. Dezbr. Geheimer Hofrat Professor Alfred Hoche, dessen einziger Sohn am 5. November als Kriegsfreiwilliger in Nordfrankreich fiel, hat zur Erinnerung an ihn an der Universität Freiburg i. Br. eine größere Stiftung errichtet zur Unterstützung von Studenten bei der Ableistung ihrer Militärdienstzeit im Freiburger Infanterie-Regiment.

Lokales.

Weihnachten 1914 im Felde.

Spürst du den Hauch vom Weihnachtsfeste Im fremden Feld — der Welt entrückt — Im Kerzenglanz der Tannenzäste, Die uns der Sehnsucht Traum geschmückt? Hörst du die Kinderstimmen singen, Das Jauchzen ihrer Mäcken Pracht? Ein Engel trägt auf lichten Schwingen Den Zauber der geweihten Nacht...

Horch! Kamerad, horch! ... leises Rufen — Vertraute Stimmen fromm und rein Der Betenden an Altarstufen Uns treuer Herzen Fühlen weihn, Um den Geliebten bang in Sorgen Demütig vor der Allmacht knien Und flehn: „O Herr! gib ihm ein Morgen.. Die Vaterhand halt' über ihn!“

Sehr leuchtet uns der Stern der Weisen, Durch Tränen glüht das Meteor Ehre sei Gott in Höhn! zu preisen; Christ ist Geboren! schallt's im Chor — Daß Friede werde, laß das Ringen Verlöschen, Herr! ... verwehne den Streit — Wenn deutsche Eidgenossen klingen Vom Echo dieser Heldenzzeit...

Hern schauen wir, des Heeres Glieder, Ein mannhaft Volk mit Herz und Hand Heut' unsre teure Heimat wieder Mit kindeseligem Verstand Und fühlen in der Andacht Beben Der Treuen Gruß herüberwehn: Die unser Streben, unser Leben Erwirbt zu stolzem Fortbestehn.

Der Weibegruß, der langvertraute Uns zugesandt durch Jesu Christ Er stammelt deiner Sehnsucht Laute, Die du uns Mutter Erde bist; Wir sehen deine Lichte glänzen, Wir atmen deiner Tannen Duft, Das Reis von deinen Siegeskränzen Krönt deiner Helden ferne Gruft...

Welch Schicksal deinem Volk beschieden — Du, Heimat! — leuchtest ihm voran: Gottselig Glück im Herdesfrieden — Gottselig Glück auf Siegesbahn — So wird dein Bild wo deutsche Herzen Sich einen — zum Triumphesschild Wenn Millionen Weihnachtskerzen Verklären unser Schlachtgefild...

O Heimat, du ... im Weibeschimmer! O Denmal Du — dem Heldenlos! Deutsch' Vaterland, in Ehren immer In Leiden, wie im Lieben groß; Wir tritten nie um eitle Habe, Am Ruhmesschein, um Lorbeers Reis — Aus Deinen Tiefen quillt die Gabe: Du, Deutsche Erde! bist der Preis!

Weihnachten 1914. Frida Schwaab.

* Kriegsehre. Der Landsturmann Heinrich Röder, welcher beim Hess. Landsturm-Bataillon Nr. 4 gegen Rußland kämpfte, wurde am 11. Dezember wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

FC. Generalmajor J. D. Franz von Branconi, von dessen Ableben wir gestern bereits berichteten, war zuletzt Kommandeur der 49. Infanterie-Brigade (1. Großherzoglich Hessische) in Darmstadt und nahm im Jahre 1912 infolge eines rheumatischen Leidens und Muskelschwunds seinen Abschied. Man sah damals den befähigten Offizier nur ungern scheiden. Als Oberst kommandierte v. Branconi das früher in Hanau liegende Infanterie-Regiment Nr. 166. Der Verstorbene war ein Urenkel der Maria von Branconi geb. Elsener, einer Freundin Goethes, die im Jahre 1781 in Weimar den Dichterkürsten kennen lernte und von der Goethe Züge der Eleonore Sanvitale im Tasso hergenommen hat. Goethe besuchte Frau von Branconi des öfteren auf ihrem Gute Langenstein bei Blankenburg und sie kam ihm so schön und angenehm vor, daß er sich etliche Male in ihrer Gegenwart stille fragte, ob's auch wahr sein möchte, daß sie so schön sei. „Ein Geist! Ein Leben!“ Ein Offenmut, daß man nicht weiß, woran man ist.

[[Für die Hinterbliebenen der deutschen Seelenute. Von der Waterkante erhalten wir folgendes Schreiben: Uebermittle Ihnen anbei 15 M zum Besten der Hinterbliebenen der

geflüht mich nicht so arg nach dem Waffenhauwerk. Ich sinniere lieber und mache Reimlein und hab auch das Singen von einem Spielmann erlernt. Dem hatte der graufame Westerwaldschnee die Lust zum Weiterfahren vertrieben, daß er einen Winter lang gastfrei auf unsrer Burg blieb. Nun riet mir der Mann, daß ich nach der Reichsstadt ziehen solle, wo ich eher ein Fortkommen fände in dem, was ich mir in den Kopf gesetzt habe. Da packte ich mein ärmlich Eigen zusammen und bin mit Weib und Kind über die Höhe gefahren.

„Vom Westerwald aus dem Dilltal über die Höh? Das ist ein weiter Umweg.“

„Ich wußt' keinen andern!“ erwiderte der Fremde nach einigem Zögern.

„Weib und Kind?“ fuhr der Spielmann fort. „O wehe — so du die hast, schlag dir das Spielmannsleben aus dem Sinn. Das taugt nicht zusammen.“

„Ich hab sie nicht bei mir!“ antwortete trübselig der Wanderer.

„Sagtest du denn nicht eben noch, daß du mit ihnen über den Tannus tanzst?“

„Das hat mir großes Leid verschafft. Du mußt wissen, droben im Gebirg verlor ich die Meinen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Erinnerung an das Weihnachtsfest 1870.

Wie werden unsre braven Feldgrauen und Blaujaden das Weihnachtsfest feiern, und

wo werden wir sie mit unsern Gedanken und mit unsrer Liebe zu suchen haben? Das ist eine Frage, die das ganze deutsche Volk innerlich bewegt; aber, so viel man auch grübeln mag, eine Antwort zu finden, ist unmöglich, denn unberechenbar ist der Krieg, und weder Sonntage noch Feiertage stehen in seinem Kalender. Eins nur wissen wir bestimmt, und das gilt in gleicher Weise für die Truppen im Schützengraben, wie für die in Erdhöhlen oder im Quartier, das gilt auch für unsre Blaujaden, gleichviel wo sie weilen mögen; das gilt endlich auch für unsre armen Gefangenen, verwundeten oder kranken Kameraden — genau so treu und innig, wie wir ihrer mit den heißesten Segenswünschen und Gebeten gedenken, sind sie alle mit ihren Gedanken mitten unter uns.

Das wissen wir aus den Feldpostbriefen der letzten Zeit, die schon so viel Weihnachtsdurst atmeten; das wissen wir ferner aus den Erzählungen der Kämpfer von 1870/71 und, insoweit wir selbst damals Mitkämpfer waren, aus eigener Erinnerung, die nun wieder lebendig wird.

Ich war nach der Schlacht vom Champigny vor Paris am 2. Dezember Unteroffizier geworden und hatte stolzerfüllt eine Korporalschaft erhalten. Wir lagen nach längerer Vorpostenzeit zurückgezogen in Villeneuve St. George und lebten wie im tiefsten Frieden. Wäre die reizende Villenstadt nicht von sämtlichen Einwohnern verlassen gewesen, und hätten die Gebäude in ihren mehr oder weniger starken Beschädigungen die Spuren des Krieges nicht allzudeutlich gezeigt man hätte in

der Tat die Weihnachtsbotschaft wörtlich nehmen können.

Ich hatte mit meiner Korporalschaft in einem großen, vornehmen Hause 2 Zimmer zur Verfügung, die einzigen beiden, die noch einigermaßen bewohnbar waren, da sie nach außen noch Fenster hatten. Möbel, mit Ausnahme eines Bettgestells ohne Betten, ohne Matratze oder Strohsack, gab es im ganzen Hause nicht, wohl aber reinen aus rohen Brettern zusammengeschlagenen Tisch und einige aus den Zimmerdielen hergerichtete Bänke. Dennoch war die Stimmung ausgezeichnet, und als das Weihnachtsfest heranrückte, eilten die Gedanken immer mehr zu immer länger werdenden Besuchen in die Heimat. Am heiligen Abend hatten wir alle uns fest vorgenommen, nicht weich zu werden, sondern im Kameradenkreise den heiligen Abend zu verleben und unsrer Lieben daheim zu gedenken, und wir haben es treulich durchgeführt. Im Ort war der Marktentender des Bataillons (er hatte sich mit Pferd und Wagen in einem großen, mächtigen Schausenster, dem einzigen im ganzen Ort, das noch erhalten war, eingerichtet), und so war es mir möglich, für ein verhältnismäßig gutes Abendessen zu sorgen; es gab Butterbrot mit Wurst, kalten Schweinebraten und Käse dazu eine Art Teeputsch, der herrlich mündete.

Um 6 Uhr hatte ich meine Korporalschaft verlammt, und während der Punsch schon auf dem Tisch dampfte, sangen wir unsre alten herrlichen Weihnachtslieder: „Stille Nacht, heilige Nacht“, „O du fröhliche, o du selige usw.“, „Vom Himmel hoch, da komm ich her“

und verschiedene andre. Dann hielt ich eine kurze Ansprache über die christliche Bedeutung des Weihnachtsfestes und wies auf die schöne Sitte hin, die uns den heiligen Abend zum Familienfest ausgestaltet hat. Damit hatte ich den Gedanken Raum gegeben, über Berg und Tal heimwärts zu eilen. Mein Vorschlag, nun zum Bleistift zu greifen und nach Hause zu schreiben, wurde mit Jubel aufgenommen, und bald saßen die Schreibkundigen sämtlich bei ihrer Plauderei. Für diejenigen, die nicht schreiben konnten — es gab 1870 noch eine ganze Zahl Analphabeten — besorgten es die Kameraden gern. Wir saßen noch bei der Schreibarbeit, als die Feldpost kam und mir ein Weihnachtspaket aus dem Elternhaus brachte. Es enthielt außer Honigkuchen, Nüssen und allerlei haltbarem Weihnachtsgebäck auch einen kleinen Christbaum mit 5 Lichtern.

Das war eine allgemeine Freude, denn selbstverständlich wurde der Inhalt unter dem inzwischen aufgestellten brennenden Baumchen gleichmäßig verteilt, und wir stimmten noch einmal unsre Weihnachtslieder an. Bis tief in die Nacht saßen wir zusammen und plauderten nur von unsern Lieben in der Heimat. Es war ein herrliches Fest, und ich bin diesen heiligen Abend vergessen hat; ich habe seiner immer gedacht, aber freilich, so lebendig, wie in diesem Jahre, ist er mir doch lange nicht vor die Seele getreten.

Spohn, Generalmajor J. D.

deutschen Seeleute, die bis jetzt mit ihrem Blut die Ehre der deutschen Flagge hochgehalten haben. — Ich danke für die bisher so pünktliche Zusendung Ihrer w. Zeitung, die ich auch heute wieder, nach unserm Ihnen wohl auch bekannten Ausflug mit Freunden gelesen habe. Mit Grüßen an Homburg von der Waterlante.

W. H. Mar.-Ing.-Applikant, E. M. S....

Den obigen Betrag haben wir bestimmungsgemäß verwandt.

§ Unserm Kaiser ein Schiff als Weihnachts-gabe der deutschen Jugend. Der von der Kniefischer Schule in Meiningen auch in unserm Blatte veröffentlichte diesbezügliche Aufruf ist erfreulicherweise nicht ungehört verhallt. Wie man uns bis jetzt mitgeteilt hat, wurden in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule 58 Mark für das Kaisererschiff gesammelt und an die Hauptsam-melstelle, die „Bank für Thüringen in Mei-ningen“, eingesandt. Auch die Schüler des Mädchen-Instituts der Freien von Puttkamer in Friedrichsdorf haben einen recht ansehnlichen Betrag aufgebracht und seiner Bestimmung zugeführt. — Noch ist es an der Zeit, Versäumtes nachzuholen. Möge dies so durchgreifend geschehen, daß der so schön gedachte Plan noch rechtzeitig zur Verwirklichung kommen kann.

§ Die Kunst im Kriegslazarett. Zwei ita-lienische Landidylls, ein Studentkopf nach einem alten Meister und eine Landschaft „Heimkehrender Schäfer“ hat ein Kriegsver-wundeter und Ritter des Eisernen Kreuzes während seiner Lazarettzeit gemalt und zur Befestigung in einem Fenster des Hotels „Saalbau“ ausgestellt. Die Bilder zeichnen sich durch fein künstlerisches Empfinden und ideale Farbengebung recht vorteilhaft aus. Hoffentlich lassen sie nicht lange auf einen Käufer warten, damit dem Künstler auch der wohlverdiente Lohn zu Teil wird.

§ Die Weihnachtsbescherung in der Klein-inderbewahranstalt wurde gestern Nachmittag von 3 Uhr ab in der hergebrachten feierlichen und höchst eindrucksvollen Weise abgehalten. Reich beschenkt und darob glückselig lehrten die kleinen Schutzbefohlenen in ihr Elternhaus zurück.

§ Im hiesigen Allgemeinen Krankenhaus findet morgen Nachmittag 5 Uhr eine Weih-nachtsfeier statt, an die sich die Besche- rung für die Insassen anschließt. In diesem Jahre ist diese so erhebende Feier durch die Anwesenheit der verwundeten Vaterlandsver-teidiger von ganz besonderem Gepräge. — Gestern fanden Bescherungen der Verwundeten im Sanatorium Dr. Pariser-Laz., im Drei-kaiserhof und im Reservelazarett zur „Neuen Brücke“ statt.

§ Der evangelische Arbeiter-Verein bereitet seinen Mitgliedern mit ihren Familien am zweiten Festtage abends 8 Uhr im „Römer-haus“ eine Weihnachtsfeier, deren Programm dem Ernst der Zeit durchaus ange-paßt ist.

§ Der Thomas- oder Weihnachtsmarkt hat fastendermäßig am 21. und 22. Dezember in unserer Stadt stattgefunden. Leider ist in die- sem Jahre nur wenig von diesem Weihnachts-geschäft zu merken, das so schon kaum — mit Ausnahme des Christbaumverkaufs — von Belang war.

* Kurhaus-Theater. Am kommenden Diens-tag, den 29. Dezember, nachmittags ¼ 4 Uhr, ist bei kleinen Preisen die bereits angekündigte Aufführung des Kinder-Märchens „Schnee-wittchen und die 7 Zwerge“. In vier schönen Bildern haben unsere Kleinen die Gelegenheit, das reizende, allbekannte Weihnachtsmärchen auch auf der Bühne zu sehen. Die vier Bilder sind benannt: 1. Bild: „Die Tannenfee“. 2. Bild: „Schneewittchen“. 3. Bild: „Bei den

7 Zwerge“. 4. Bild: „Schneewittchens Er-wachen.“ Darstellerisch beschäftigt sind her-vortretend die Damen Ballin, Hesse, Sa-ling (Schneewittchen), Reid, Huffer und Wald, sowie die Herren Wieberg, Wiesner, Wert-mann, Kraft, Frischmann, Kaltenbach und Möller sowie die Kinder Anna und Marta Möller. — Am selben Tage kommt abends 7½ Uhr als Volksvorstellung das Lustspiel „Wie die Alten jungen“ von Carl Niemann zur Auf-führung. Das hübsche, inhaltsvolle Stück bildet die Fortsetzung des bereits in die-ser Spielzeit gegebenen historischen Lustspiels „Die Anna-Lise“ und wird daher alle Theater-beucher besonders interessieren. Die „Anna-Lise“ tritt uns nun in dem Lustspiel „Wie die Alten jungen“ als ältere Fürstin entgegen (Hrl. Hesse), ebenso wird die ältere Persön-lichkeit des Fürsten „Leopold zu Anhalt-Deßau“ von Herrn Wieberg dargestellt. Die jüngere Generation vertreten auch hier wieder Hrl. Saling und Herr Stern. Hervortretend sind ferner Hrl. Wald sowie die Herren Direk-tor Steffter, Schneider, Kaltenbach, Wiesner und Wertmann tätig. Spielleiter bei beiden Stücken ist Herr Direktor Steffter.

§ Verwendung von Dum-Dumgeschossen bei den Russen. Eine Postkarte eines hiesigen Feldzugteilnehmers teilt uns mit: Ich bin in der Schlacht bei Lodz verwundet worden und liege in München im Vereinslazarett. Neben einem linken kleinen Fingerschuß und einem Streifschuß über dem rechten Auge habe ich eine sehr schwere Schußverletzung, durch ein Dum-Dumgeschoss am rechten Oberarm. Der Knochen ist mehrmals zerschmettert und die Wunde durch Geschossteile stark verun-reinigt. Hoffentlich bin ich in einigen Mona-ten wieder hergestellt. . . . Ein neuer Be-weis für die Völkerrechtsverletzung durch die Ententenmächte.

F. C. Die deutschen Bischöfe haben einen gemeinsamen Hirtenbrief über den Krieg er-lassen, der am Sonntag, den 27. Dezember statt der Predigt verlesen wird.

* Eisernes und Rotes Kreuz. Das „Zen-tralblatt für das Gastwirtsgewerbe“ macht folgenden Vorschlag: In einem Erfurter Gast-haus ist auf einem Tisch ein großes eisernes Kreuz aufgezeichnet worden, dessen Linien mit Nägeln ausgefüllt werden sollen. Wer einen Nagel einschlägt, bezahlt 50 Pfg., die zum Besten der Krieger oder deren Angehörige ver-wendet werden. Wenn die Platte ausgefüllt ist, wird sie gegen 7000 Mark erbracht haben. Dieses Beispiel, so bemerkt das Blatt, verdient Nachahmung. Jeder Stammgast werde sich auf diesem Tische „verewigen“ wollen, und dem Lokal werde der Tisch später ein sehenswertes Andenken sein an die gegenwärtige Zeit. Der einzuzahlende Geldbetrag könne je nach der Art des Lokals höher oder niedriger bemessen werden. Geeignete flache Nägel verkaufe jeder Eisenhändler. Bei einem großen Kreuz könne man die Konturen ein- oder zweimal nach-ziehen, ein kleines Kreuz könne man ganz aus-nageln. Werde das Kreuz später mit Schmitzgel blank gerieben, so gereiche es dem Tisch zur Zierde.

§ Im Konkurs Spies soll eine Abzlags-verteilung von 15000 Mark erfolgen. Die nicht berechtigten Forderungen belaufen sich auf M 588 141,68. Die Gläubiger werden heute von dem Konkursverwalter im An-zeigenteil hiervon in Kenntnis gesetzt.

* Polizeibericht. Gefunden: 1 Brieftasche mit Inhalt Verloren: 1 Fünfmarschein, 1 Zehnmarkschein, 1 braunes Portemonnaie mit Inhalt, 1 zweirädriger Karren.

§ Weihnachtsverkehr. Im Gegensatz zu früheren Jahren wird der starke allgemeine Verkehr am 24. Dezember, nachmittags mit der Abbeförderung einer großen Anzahl von Militäurlaubern zusammentreffen und auch am 27. Dezember und 31. Dezember

answellen. Wegen Hergabe eines großen Teils der Betriebsmittel zu Heereszwecken können Vor-, Nach- und Sonderzüge nicht in dem gleichen Umfange gebildet werden, als es früher geschehen ist und wie es auch dieses Jahr zur ordnungsmäßigen, pünk-tlichen Betriebsführung wünschenswert wäre. Es wird nicht zu vermeiden sein, daß am 24., 27. und 31. Dezember nachmittags alle Züge sehr stark benützt, leicht Verspätungen erhalten und unter Umständen Anschlüsse versäumen werden; vereinzelt werden den Personenzügen auch mit Wägen ausgerüstete Güterwagen beigelegt werden müssen. Hier-nach dürfte es sich empfehlen, wenn alle die-jenigen, die über ihre Reisezeit frei ver-fügen können, sich dem Vorstehenden gemäß mit ihrer Reise einrichten.

Eingefandt.

Zur Anregung für die Zukunft.

„Sindenburg“-Straße

Für wahr ein feiner Wink, den Viele froh begrüßen,
Der Grobe, dem Ausland liegen wir fortan nicht mehr zu Füßen.
Den Fremden selbst wird Achtung dies ad-zwingen!

Statt Risseleff, „Bismarck“-Straße.

Das hätte deutschen Sinn. Wo er gewohnt,
Die Fürstin oft geweilt — gewiß im Zu-kunftsstöße
Wird Heil und Glück der hohe Name bringen!

„Wilhelm“- und „Moltke“-Straße

Vermißt man hier schon lange, während andre Städte,
Bad Nauheim an der Spitze, eifern um die Wette
Zu ehren ihr Gedächtnis durch die Tat!

„Jacobi“-Straße.

Dies wäre Heimatpflicht, Gebot der Dank-barkeit,
Für Homburgs edlen Sohn, der Kraft und Lebenszeit
Und Kunst ganz selbstlos ihr gewidmet hat!

(Anm. der Schriftlitz.: Eine Kaiser Wi-l-helm-Straße gibt es hier bereits; die Straße von der Louisestraße bis zum Bahnhof.)

Aus der Umgebung.

Kaltenstein, 20. Dez. Am Mittwoch, den 23. Dezember tritt unser bisheriger Ge-meinderath Rudolph nach 30jähriger treuer Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand. Wegen seines hohen Alters, 74 Jahre, hat derselbe eine Wiederwahl abgelehnt. Als neuer Rechner wurde Herr Josef Nikolaus, Maurer, von dem Gemeinderat auf eine 6 jährige Amtsdauer ernannt und von der Aufsichtsbehörde bestätigt.

Hattersheim, 21. Dez. Ein Vorfall, der wohl einzig dastehen dürfte, hat sich gestern Abend hier abgespielt. Ein Unteroffizier vom 63. Feldartillerie-Regiment, der verwundet im Lazarett in Hanau untergebracht ist, war zum Besuch seiner Angehörigen gestern hier anwesend. Es kam dabei zwischen ihm und seinem Stiefvater St. zu Meinungsverschiedenheiten, die ihr Ende erreichten, als der Verwundete sich abends zur Bahn begab, um die Rückreise nach Hanau anzutreten. Ungesehen folgte ihm aber St. nach und warf sich plötzlich am Bahnhof von hinten auf den Nichtsahnenden, den er zu Boden warf und dem er ein Stück des Ohres abhieb. Der Verletzte, der — nebenbei bemerkt — das Eisene Kreuz besitzt, blutete so stark, daß er die Reise nach der Garnison nicht antreten konnte, sondern hier bleiben mußte. Der Attentäter war nach dem Ueberfall geflohen.

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, den 23. Dezember
Abends 8 Uhr.

1. Choral: „Jesus meine Zuversicht.“
 2. Tragische Ouverture Vierling
 3. Arioso Händel.
 4. „Ein Rätsel ist das Frauenherz“ Strauss.
 5. Erinnerung an Chopin.
 6. Grosse Fantasie Bekker.
 7. Indianerständchen Wagner.
 8. Herzog von Braunschweig. Moret.
- Historischer Marsch.

Donnerstag, 24. Dezember.

Kein Konzert.

Freitag, den 1. Weihnachtsfeiertag.
Nachmittags 5 Uhr. Konzert.

Telegramme.

Weitere Fortschritte im Westen.

Berlin, 22. Dezbr. Meldungen verschiedener Blätter zufolge, schreitet der deutsche Angriff gegen Neuport fort. Das schlechte Wetter beeinträchtigt die Operationen. Die Verbün-deten halten noch im allgemeinen ihre Stel-lungen. Im Walde von Houthulst widersehen sich die Deutschen mit großer Hartnäckigkeit dem Vorrücken der Verbündeten. — „Allge-mein Handelsblatt“ meldet, daß Zeebrügge und Heyst von englischen Schiffen aufs neue bombardiert worden ist. Im ganzen wurden einige 30 Schiffe abgegeben, die die deutschen Truppen nicht beantworteten. Das Spiel der Scheinwerfer war deutlich sichtbar. Gestern gegen Mittag fuhr ein englisches Geschwader in Schlachtordnung bei Zeebrügge vorbei, aber außerhalb des Bereiches der deutschen Ka-nonen.

Berlin, 22. Dezbr. Der „Voss. Ztg.“ zu-folge hat die französische Gesandtschaft im Haag mitgeteilt, daß es in den Argonnen und bei St. Hubert dem Feinde durch einen kräf-tigen Angriff gelungen ist, etwas über die Maas Höhen vorzubringen.

Zeppelin über Warschau.

Berlin, 22. Dezbr. Wie aus Warschau über Kristiania berichtet wird, hat ein Ze-pelin die Stadt bombardiert, 18 Bomben seien in die Stadt gefallen. Zwei Häuser wurden zerstört, 90 Menschen getötet und 50 verwun-det. Tags darauf seien von deutschen Fliegern wieder Bomben auf Warschau geworfen wor-den. — Das Gerücht, die Staatsbank sollte aus Warschau wegverlegt werden, wird von der Bankdirektion in Petersburg dementiert.

Weihnachts-Anzeigen

sind im

„Taunusboten“

von bester Wirkung!

„Trauring-Eck“

Frankfurts größtes
Trauring-Geschäft

Fr. Pletzsch

31 Trierischegasse 3

Ecke Töngesgasse
vis-à-vis der Hasengasse
Enormes Lager in
Uhren, Goldwaren
Trauringe, Juwelien,
Gravieren, enger und weiter
machen gratis.

Elektrische Beleuchtung ist billiger als Petroleum und nicht teurer als Gasglühlicht.

Elektrizitätswerk Homburg v. d. H.

Aktien-Gesellschaft

Höhestasse 40

Anlagen gegen geringe monatliche
Miete oder Teilzahlungen.

Auskünfte und Kostenvoranschläge
kostenlos.

Für's Feld
elektrische

Taschenlampen

In allen Preislagen.
Dauerhafte solideste Ausführung
Ersatz-Batterien
Ersatz-Birnen (5056
Luntenfeuerzeuge
Wärmeöfchen mit Kohlen
M 1.50 u. 2.50

Ad. Fröhlichstein Nachf.
Telefon 199 Luisenstr. 81.

Man sieht am besten

5023

durch Brillen von

Dr. Steeg & Reuter

Kirdorferstr. 16.

Kirdorferstr. 16.

Ferner seien empfohlen:

Feine Klemmer in guter Auswahl,

Lesegläser für die Kriegskarten,

Thermometer für Drinnen u. Draussen.

In dem Konkurse

über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Spies in Bad Hom-burg v. d. H., Inhabers der Firma gleichen Namens (früher W. Spies u. Co.) soll eine Abzlagsverteilung erfolgen. Dazu sind 15000 M verfügbar. Zu berücksichtigen sind 588,141,68 M nicht bevorrechtigte Forder-ungen. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen kann auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts, Abt. für Konkursachen, eingesehen werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 19. Dezember 1914.

Der Konkursverwalter:

Dr. Oscar Zimmermann, Justizrat.

5052

Kleine Wohnung

Zimmer und Küche per sofort zu
vermieten.

5059
Thomasstraße 3.

Eine junge Kuh

mit vierwöchentlichem Kalb zu
verkaufen. Zu erfragen in der Ex-pedition dieses Blattes u. 5055.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin } in Paketen zu 1/4, 1/2, 3/4 Pfund.
 (Wie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) } Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.
 1362)

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres geliebten Mannes, Vaters und Schwiegervaters erwiesene Teilnahme spreche ich hierdurch im Namen der trauernd Hinterbliebenen den herzlichsten Dank aus.

Bad Homburg, im Dezember 1914.

Frau E. Tappert

geb. Hillebrand.

1050

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres innigstgeliebten

Herrn Karl Kaufmann

besonders der Homburger freiwilligen Feuerwehr für ihre Beteiligung, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Bad Homburg v. d. H., 22. Dezember 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

5051

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Lieblingen und Enkelchens

Karlchen

sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus. Im besonderen danken wir Herrn Pfarrer Füllkrug für die trostreichen Worte und für die uns in so reichem Maße zugekommenen Blumen Spenden.

Bad Homburg v. d. H., den 21. Dezember 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

J. d. R.: Familie Wilh. Aleemann.

(5058)

Evangelischer Arbeiterverein.

Die Mitglieder des Vereins mit ihren Familien werden zur

Weihnachts-Feier

am 2. Festtage, den 26. ds. Mts. abends 8 Uhr im „Römer“ hiermit eingeladen.

Den sich zu dieser Zeit hier aufhaltenden Kriegern ist es gestattet, der Feier beizuwohnen.

5054

Der Vorstand.

**Photoapparate,
Kodaks**

in größter Auswahl empfehle als
passende
Weihnachts-Geschenke
von M 5.50 an.

O. Badhaus Nachf.

Ludwigstraße 3.

4947

Kesselschlager's

Haarbürsten, Kleiderbürsten,
Zahnbürsten, Schwämme,

1831

werden nur verkauft unter Gewähr der Haltbarkeit.

Alleinverkauf: Louisenstraße 87.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Nachmann, für den Annoncenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Erste Frankfurter Firma
vergißt bei vollständiger
Zugabe des Materials

Militär-Tornister

zur Fertigstellung

in kleineren oder größeren
Quantitäten zur wöchent-
lichen Lieferung. Vorteil-
hafte Preise zugesichert. Off.
unter F. U. J. 278 an (5053

Rudolf Mosse,
Frankfurt am Main.

Für die
Feiertage
empfehle
**Hasen,
Rehe.**



Ferner trifft heute
eine große Sendung
prachtvoller, junger

**Wetterauer
Gänse**

ein, sowie sämtliches feines Tafel-
geflügel. Auswahlendungen auf
Wunsch gerne zur Verfügung.

**Spiegelkarpfen, Schleien
und Forellen**
Wilh. Lautenschläger,
Auf dem Waisenhausplatz.
5040 Telefon 404.

Alte Beerenweine

Johannis-, Stachel- und
Himbeerwein
Flasche 1 Mk.

Auch Rot und Weißwein
zu allen Preisen empfiehlt

Georg Maus,
5046) Elisabethenstraße 33.

Spielwaren

sowie

Geschenke

in grosser Auswahl

Ad. Fröhlichstein Nachf.

5057 Louisenstrasse 81.

Kurhaus-Theater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Dienstag, den 29. Dezember 1914, abends 7 1/4 Uhr:

Außer Abonnement!

Volksvorstellung bei kleinen Preisen!

Wie die Alten sangen

Luftspiel in 4 Akten von Carl Niemann.

In Szene gesetzt von Herrn Direktor Adalbert Steffter.

Personen:

Fürst Leopold von Anhalt-Desau	Martin Wieberg
Annalise, die Fürstin	Franziska Heße
Erzprinz Gustav	Hugo Stern
Prinz Moritz	Lu Huffer
Christian Herre, Brauherr und Viertelsmeister	Gustav Schneider
Christlan, Pfarrer in Wörlitz	Franz Kallenbach
Sophia, seine Kinder	Marianne Reich
Elenore	Marianne Salling
Herre's Vater	Adolf Wiesner
Johann Ludwig Meloe, Regimentsfeldscheer	Dir. Adalbert Steffter
Wolke, Wirt zum Löwen	Heinz Kraft
Wachsmuth, Ratsdiener	Hans Werthmann
Mohs, Kammerdiener des Erbprinzen	Fritz Möller
Hanne, Höckerin	Therese Wald
Wärdig, Viertelsmeister	Georg Sand
Kreuzberg, Viertelsmeister	Heinz Frischmann
Schlobach, Ratsherr zu Dessau	Fritz Ragerbauer
Schabe, Ratsherr zu Dessau	Martin Haas
Ein Offizier	Arthur Dren
Leineweber	Andreas Dahlmeyer
Ein Lakai	Hans Schien
Eine Frau	Bera Hagen

Ort der Handlung: Dessau. — Zeit: 1730.

Pausen finden nach jedem Akt statt.

5048

Kleine Preise von 20 Pfg. bis 1.50 M.

5048

Kassen-Öffnung 6 1/4 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Kurhaus-Theater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Dienstag, den 29. Dezember 1914, nachmittags 3 1/2 Uhr

Weihnachts-Kindervorstellung!

Bei kleinen Preisen.

„Schneewittchen und die sieben Zwerge“

Ein Kindermärchen in 4 Bildern von Oskar Will.

I. Bild „Die Tannenfee“. II. Bild „Schneewittchen“.

III. Bild „Bei den sieben Zwergen“.

IV. Bild „Schneewittchen's Erwachen“.

Personen:

Tannenfee	Marianne Reich
Wahrheit	Ulrike Wallin
Beschidenheit	Lu Huffer
Stilleheit	Therese Wald
Tripps	Arthur Ernst
Trapps	Franz Kallenbach
Schwipps	Fritz Möller
Schwappps	Heinz Kraft
Rumm	Martin Haas
Bumm	Anna Möller
Wiedumm	Martha Möller
König Valentin	Martin Wieberg
Königin Belladonna	Franziska Heße
Prinzess Schneewittchen	Marianne Salling
Prinz Guther	Heinz Frischmann
Jeromonienmeister Bohnenstange	Adolf Wiesner
Hofmarschall Ungeschickt	Hans Werthmann

Kassen-Öffnung 3 Uhr. — Anfang 3 1/2 Uhr. — Ende gegen 5 1/4 Uhr.

Kleine Preise von 20 Pfg. bis 1.50 M.

5049